

Der Stern der Cherokee

Kinder-
und
Jugendbuch

Forrest Carter, *Der Stern der Cherokee*, St. von Thomas Lindquist, München, Bertelsmann, 1992 (4. Auflage), 223 S., 221 Flux (Ausgabe mit 6 Strichzeichnungen: 515 Flux). ISBN 3-570-20022-1 (3-570-00026-5). Ab 12 Jahre

Der 1925 geborene Forrest Carter wurde mit fünf Jahren Vollwaise und deshalb von seinem Großvater, einem Halb-Cherokee, und seiner Großmutter, einer Vollblut-Cherokee, in einer kleinen Berghütte in Tennessee ganz im Sinne der indianischen Traditionen erzogen. Im Gegensatz zu anderen Büchern schildert der Autor das Umfeld seiner eigenen Kindheit in den dreißiger Jahren ohne Beschönigung, unverblümt und ohne "Rot" weißmalerei. Als Indianerjunge mit Name Little Tree lernt er die weiße Überheblichkeit, Respektlosigkeit und Verlogenheit kennen, insbesondere durch den vorübergehenden Aufenthalt im Waisenhaus. Im allgemeinen liefern seine Erfahrungen kein rühmliches Bild der "Christenmenschen": "...ich glaube, ich habe gelernt, mich nie mehr auf einen christlichen Handel einzulassen" (S. 87). Die Großeltern und der alte Willow-John heben sich durch ihre Würde und Wahrhaftigkeit durchschnittlich von der weißen Umgebung ab. Bemerkenswert ist die Art und Weise, wie Forrest Carter die tragische Geschichte (gesetzswidrige Enteignung des Heimatlandes, zwangsmäßige Umsiedlung, Völkermord) des vornehmen hochzivilisierten Volkes der Cherokee in seine Kindheitserinnerungen eingewoben hat.

Innerhalb eines von gesunden Beziehungen geprägten Familiendreiecks mit Granpa und Granma und in enger Erd- und Naturverbundenheit verlebt Little Tree eine glückliche Zeit. Seine Großeltern machen ihn, und durch dessen vorliegende literarisch-autobiographische Vermittlung indirekt den Leser, mit den Lebensweisheiten, dem kulturellen Erbe des Cherokee-Volkes, vertraut. Der Großvater ist Whiskymacher, Schwarzbrenner aber kein Pfuscher. Durch sein Handwerk, das er von seinem aus Schottland stammenden Vater geerbt hatte und ohne das die Familie jetzt mit Little Tree zusammen praktisch verhungern würde, riskiert er immer noch mit dem "Gesetz" in Konflikt zu geraten. Ein Gesetz, das in diesem Falle den ärmlichen Verhältnissen der "Waldmenschen" nicht Rechnung trägt. Diese für Notsituation und Ungerechtigkeit sorgende Tatsache erklärt Mißtrauen und Abwehr des Großvaters den "Politikern" gegenüber. "Ist doch komisch, sagte Grandpa. Du könntest ein langes Messer nehmen und tagelang die faulen Sprüche dieses Politikern auseinander schneiden - und du würdest nie ein Körnchen Wahrheit finden. Hast du's gemerkt? Der Hundesohn hat kein Wort über die Whiskysteuer gesagt... oder über die Verkaufspreise für Mais... kein Wort über das wirkliche Leben" (S.84).

Die Familie geht zu den Baptisten in die Kirche. "In unserer Gegend wohnten so wenig Menschen, daß eine Kirche für alle mehr als genug war. Dies führte zu allerhand Komplikationen, weil es so viele verschiedene Religionen (lies: christliche Konfessionen) gab; und weil jeder etwas anderes glaubte, gab es andauernd Streit" (S. 151). Für Forrest Carter eher ein abstoßendes Bekenntnis der christlichen Identität! Während seinen Predigten sucht der Pfarrer die Zustimmung des reichen Mister Johnson, wettet gegen die "Pharisäer" und "Philister", deutet mit dem Finger auf Kirchenbesucher, beschuldigt auch Granpa und Little Tree... "Und ich glaube, wir waren ziemlich verwirrt wegen der vielen technischen Tricks, wie man in den Himmel kommt. Grandpa und ich hatten wenig Hoffnung in den Himmel zu kommen, denn wir wußten nichts von diesen technischen Tricks, und wir wußten auch nicht, was das ganz Gute eigentlich sollte" (S. 159). Die Bibel wird nicht als spirituelle Lebenserfahrung vermittelt. Der Höhepunkt der negativen Konfrontation mit den religiösen Überzeugungen und dem religiösmotivierten Handeln der Weißen erlebt Little Tree mit einem Schlag durch deren willkürlichen Eingriff in sein Leben. "Irgend jemand" schwärzt seine Familie bei der Polizei an. Den Großeltern wird das Recht abgestritten, ihren Enkel zu erziehen. Im Waisenhaus wird er vom "Herrn Pfarrer" als "der erste und einzige Bastard" in seiner Institution betitelt, weil die Ehe seiner Eltern nach den Gesetzen der Cherokee skandalöserweise nicht anerkannt wird. Die Seele eines Bastards kann nicht gerettet werden... usw. Als er in der ersten Klasse in der Schule auf einem vorgezeigten Bild die Dinge ohne Befangen mit dem richtigen Namen nennt, nämlich ein sich begattendes Hirschkühepaar, löst er die Katastrophe aus. Die folgenden Reaktionen bis zur Mißhandlung stehen in krassem Gegensatz zur Körperfreundlichkeit, gegenseitigen Zuneigung und zum liebevollen Berührungen nicht scheuenden Umgang der Großeltern. Der Weihnachtsabend findet am "heiligen Mittag" statt. Die wohltätigen Damen und Herren eines vornehmen Klubs der Stadt, denen man dankbar sein sollte, "daß sie sich überhaupt die Zeit nehmen", führen eine ekelhafte selbstgefällige Show auf. Little Tree sucht sich Trost im Betrachten des Hundssternes am abendlichen Himmel. Durch dieses Zeichen der Cherokee halten Enkel und Großeltern einschließlich Willow-John ihren Kontakt aufrecht. Diese allem trotzt Seelenverbundenheit führt am ersten Weihnachtstag zu der für den Leser unerwarteten, aber an sich logischen Heimkehr des Jungen in die Berge in einer hier ausgelassenen, echt gefühlvollen Atmosphäre.

Paul Lanners